

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Unseres Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

No. 74.

Mittwoch den 15. April.

1891.

* * Aus dem Interessenkampf zwischen Arbeitgeber und Arbeit- nehmern.

Unter der Ueberschrift: „Ein Complot gegen die deutsche Arbeiterklasse“ veröffentlicht der „Vorwärts“, das Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, eine Reihe einer in London erschienenen Broschüre entnommene interessante Actenstücke, in welchen er das deutsche Unternehmertum „der schwächlichen Praktiken und des abscheulichsten Complots gegen die deutsche Arbeiterwelt überführt“ und den Arbeitern aus Herz legt, daß sie nicht „auf falsche Freunde trügerische Hoffnungen setzen“, sondern nur auf die eigene Kraft und auf die allein seligmachende Sozialdemokratie bauen sollen. Darnach hat schon länger ein „Verband Berliner Eisengießereien“ bestanden, der sich im vergangenen Jahre aus Anlaß der drohenden Raffinerie zu einem „Verband Berliner Metall-Industrieller“ erweitert hat, indem noch die Arbeitgeber in Maschinenbau, Electrotechnik und in den übrigen Metallbetrieben (Gas, Wasserleitung- und Heizung-Unternehmer, Klemperereien, Schloßereien, Metall-Lackereien) dazu getreten sind. Der in § 1 des Statuts angegebene Zweck enthält nicht gerade unbillige Anforderungen. Die weiteren Paragraphen und besonders die Ausführung derselben in der Praxis, wie sie in verschiedenen Schriftstücken hervortritt, enthalten sehr bedenkliche Dinge. Es wird eine Arbeitsnachweisstelle des Verbandes begründet; derselben sollen seitens der Unternehmer die Arbeiter, welche Lohnerböhrungen oder sonstige Forderungen im Wege der Arbeitseinstellung, Sperre, Berufsverklärung oder auf ähnliche Weise erzwingen wollen, mitgeteilt werden und die Arbeitsnachweisstelle soll die Listen der betreffenden Arbeitnehmer wieder den sämtlichen Mitgliedern des Arbeitgebervereins mittheilen, so daß die Arbeiter bei dieser keine Arbeit erhalten. Das „Agitatorenverzeichnis“ ist geführt und verbreitet worden; es hat sich aber bald herausgestellt, daß dasselbe zu Mißständen führte; es enthält die Angaben der Fabrikleiter und diese mußten sich meist auf die Verträge ihrer Meister verlassen; da scheinen oft andere als sachliche Gründe mitgesprochen zu haben; es wurde schon im August v. J. bestimmt, daß die Listen der als „Agitatoren“ bezeichneten Arbeiter von den Arbeitgebern begründet und die Begründung dann von der Vertrauens-Commission untersucht werden müsse, ehe die betreffenden Arbeiter in das Verzeichnis als Agitatoren aufgenommen werden dürfen. Auch haben Arbeitgeber gefordert, daß die von der Arbeitsnachweisstelle empfohlenen Arbeiter keineswegs den erhofften Erwartungen entsprechen haben. Das ist erklärlich, denn tüchtige Arbeiter werden von ihren Arbeitgebern festgehalten und manchem tüchtigen Arbeiter wird es auch nicht passen, von der Ausweisstelle abzuwandern. Der Verband hat sich auch an die Ministerien des Krieges und der öffentlichen Arbeiten, welche zahlreiche Arbeiter der Metallindustrie beschäftigen, gewandt und er hat bei diesen, besonders bei dem früheren Kriegsminister v. Werdy und bei verschiedenen Eisenbahndirectionen großes Entgegenkommen und Bereitwilligkeit zur Mitwirkung gefunden. Manches von dem Mitgetheilten können wir natürlich nicht billigen; noch viel weniger, daß Entlassungsgeweihe und Arbeitszeugnisse ausgestellt werden, aus denen die Arbeitgeber ersehen sollen, ob der Entlassene ein „guter“ Arbeiter oder ein „schlechter“ ist. Die Beschränkungen, welche das preussische Vereinsgesetz politischen Vereinen auferlegt, scheinen für diese Arbeitgeberverbände nicht zu existieren. Mit Befremden wird man auch unter diesen Actenstücken eine Zuschrift des Polizeipräsidenten v. Richterhofen lesen, in welcher derselbe über den Empfang einer Summe von 3000 Mark seinen verbindlichen Dank ausdrückt und über die Verwendung derselben zu Gunsten der „aus Anlaß des ersten Mai über Obdäch angestrengten“ Polizeibeamten, in deren Reviere die betreffenden Fabriken liegen, Auskunft giebt. Unserer Ansicht

nach hätte die Polizeibehörde die Annahme solcher Verlobnungen für im öffentlichen Interesse geteilt Dienste ablehnen sollen. Um Uebrigens haben die sozialdemokratischen Arbeiterblätter am wenigsten Veranlassung, sich gegen manche der Mittel, welche die Arbeitgeber in den betreffenden Fällen anwenden, in einer Weise auszusprechen, wie sie es thun. Wer so sehr den Arbeitern das Hin-schießen empfiehlt, muß auch das Her-schießen in Betracht ziehen. Freilich ist das Her-schießen nicht so angenehm und viel gefährlicher als das Hin-schießen. Von Beginn der Arbeiterbewegung an waren die Arbeiter immer besser organisiert, als die Arbeitgeber. Das traf bei allen Arbeitszweigen zu. Das verhalf den Arbeitern bei früheren Lohnkämpfen vielfach zum Siege, um so mehr, als die Arbeiter auch viel mehr Gemeingeist zeigten, für ihre gemeinsame Sache viel mehr Opfer brachten, als die Arbeitgeber. Sie hatten ihre früheren Erfolge darum wohl verdient. Seit dem 1. Mai 1890 ist ein Rückschlag eingetreten. Alle Streiks sind seitdem zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen. Wir sagten fogleich, es sei einer Uebermuth, wenn die Arbeiter die Arbeitgeber zur Arbeitseinstellung am 1. Mai zwingen wollten; viele einschichtige Arbeiterführer erkannten dies an und warnen davor; viele verkanteten dies aber auch. Und für diese mußten auch die ruhigen und vernünftigen Arbeiter mit leiden. Gerade die von dem „Vorwärts“ veröffentlichten Schriftstücke zeigen, daß wie in Hamburg auch in Berlin die Arbeitgeber erst durch den Uebermuth der Forderung zur Arbeitseinstellung am 1. Mai zur strafferen Vereinnung ihrer Kräfte veranlaßt worden sind und wenn sie fest zusammenhalten, so sind sie vermöge ihrer Kapitalkraft fast immer den Arbeitern überlegen. Natürlich sprechen dabei auch immer die Chancen des Arbeitsmarktes mit, die im Augenblicke auch den Arbeitern sehr ungünstig liegen und sie vor unbedonnenen Schritten zurückhalten müssen. Wenn aber die Fachorgane der sozialdemokratischen organisierten Arbeiter fast in jeder ihrer Nummer Ufen gebrochener Arbeiter und Unternehmungen bringen, so ist es nur natürl, wenn die Sozialdemokraten sich entsetzt darüber stellen, daß auch Listen gebrochener Arbeiter verbreitet werden. Wir loben es weiter von dieser noch von jener Seite. Wer es sich aber von der einen Seite ruhig gefallen läßt, darf sich nicht wundern, wenn es auch von der andern Seite angewendet wird.

Politische Uebersicht.

Ueber die allgemeine Lage spricht sich ein Berliner Brief der offiziellen Wiener „Politischen Correspondenz“ dahin aus, daß neuerdings nichts vorgefallen sei, was die politische Lage wesentlich verändert hätte, und gegenüber der Beunruhigung der öffentlichen Meinung sei festzustellen, daß in Berliner politischen Kreisen von wirklichen Gründen zu neuen Beunruhigungen nichts bekannt ist. Man hofft in Berlin, daß die friedlichen Elemente stark genug sind und für abschbare Zeit noch bleiben werden, um gegenüber den russischen Truppenbewegungen an der Grenze und den fortgesetzten französischen Drohungen mit einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet sein würde, die bisher beobachtete Ruhe bewahren zu können. Das die Lage plötzlich eine noch unsichere geworden sei, als sie es seit Jahren ist, dürfte als eine unbegründete Verfassung bezeichnet werden.

Die österreichische Thronrede wird im Allgemeinen in der Presse Oesterreichs und des Auslandes nicht günstig beurtheilt. Besonders getabelt wird das Fehlen auch nur der Andeutung irgend eines bestimmten Programms für die künftige Gestaltung der inneren Politik. Man kann sich diese völlige Programmlosigkeit nur erklären aus der Rathlosigkeit, in welcher sich das Cabinet Taaffe gegenüber den verschwommenen Parteiverhältnissen

befindet. — Von der im österreichischen Abgeordnetenhaus herrschenden Verwirrung der Parteiverhältnisse giebt eine Einladung Kunde, welche der liberale Abg. Lienbacher hat ergehen lassen. Die Einladung fordert die Abgeordneten aller Parteien auf, an der freien agrarischen Vereinigung theilzunehmen, um alle die Agrarreform betreffenden Anträge zu beraten. Der Einladung ist die Erklärung hinzugefügt, daß durch die Theilnahme an der Vereinigung die politische Parteilichkeit nicht berührt werde. — Hoffentlich fallen die Deutsch-liberalen auf diesen plumpen Bauernfang nicht herein. Die serbische Substina ist am Sonntag geschlossen worden, nachdem sie am Tage vorher ein Schreiben des Czönigs Milan entgegengenommen, in welchem derselbe erklärt, daß er sich zur Wahrung der Ordnung im Lande entschlossen habe, Serbien bis zur Großjährigkeit seines Sohnes enbgiltig zu verlassen. Die Sitzung nahm einen sehr erregten Verlauf und dauerte bis gegen Mitternacht, da nach dem Vorlesen des Schreibens Milan über eine Resolution verhandelt wurde, welche auch der Czönigin Katalie empfiehlt, dem Beispiele ihres geschiedenen Gatten zu folgen. Man darf auf das nunmehrige Verhalten derselben gespannt sein.

Auf die russischen Zustände weist das nachstehende Wolffsche Telegramm aus Petersburg ein bezeichnendes Licht. Ein falscherer Erlaß verbietet auf das Strengste jegliche Darbringung von Geschenken seitens der Unterbeamten an ihre Vorgesetzten und untersagte das willkürliche Begeben von Amtsubsidien. — Zu dem angeblichen Arienat auf den Jaren, welches wir einem englischen Blatte entnahmen, bringt die „Nordd. Allgem. Zig.“ ein anscheinend offizielles Dementi, in welchem betont wird, daß unter den vielen Zuschauern, welche in Peterburg der Befichtigung in der Reibahn beiwohnten, niemand etwas Auffallendes bemerkt hat, und es somit den Anschein gewinnt, als ob das englische Blatt von seinem Correspondenten mythisirt worden sei. — Wenn dieses Dementi in einer präzisieren Form gehalten wäre, würde es mehr Eindruck machen.

Zu dem Arienat in Sofia erklärt die offiziöse „Agence Balkanique“, daß die bulgarische Regierung bei Rußland in Betreff der Verfassung und Auelieferung der Wörder Welischow keinerlei Schritte gethan habe. Die „Königsche Zeitung“ meldet aus Sofia, die Stambulow'sche „Swoboda“ erklärte, der Tag sei nicht fern, wo die Regierung beweisen könne, daß das Pan-slavische comitee und die russische Diplomatie die wahren Urheber der Verbrechen und Mörderen in Bulgarien sind.

Der Uebertritt der griechischen Kronprinzessin, der Prinzessin Sophie, zur griechisch-orthodoxen Kirche wird in einer Meldung der „Köln. Zig.“ aus Athen als sicher hingestellt. Die Prinzessin, bekanntlich eine Schwester unferes Kaisers, werde vom Metropolitens bereits katechisiert, und der Uebertritt werde am 2. Mai erfolgen. Nach der „Schles. Zig.“ hatte der Kaiser bei der Verlobung den Anschlag jeder Verpflchtung seiner Schwester, den Glauben zu wechseln, ausbedungen.

Von der Revolution in Chile wird ein neuer Erfolg der Aufständischen gemeldet. Nach in New-York eingegangenen Nachrichten aus Iquique vom 8. d. haben die Insurgenten Arica und Tacna gewonnen und haben somit jetzt den Norden von Chile bis nach Copiapo inne. Die Befreiung der Städte erfolgte ohne Widerstand, die Regierungstruppen flüchteten gegen die Grenze von Bolivia. — Nach einer Mittheilung des „Temps“ hat das französische Ministerium das Auswärtigen die Auelieferung der drei in Toulon erbauteu hilenischen Schiffe an den Präsidenten Valmaceda als anerkanntes Staatsoberhaupt beschloßen, jedoch die Auelieferung eines aus Frankreich bestehenden Schiffes bewahrung unterlag. — Zu den Auegeleien in Manzanar mitbet die „Times“ aus „Rangun“ daß, als Dainton ermordet

worten war, ihm der Kopf abgeschlagen und sein Leichnam in Stücke gehauen wurde. Die einzelnen Glieder seien über die Rauer den Händen der Marias vorgeworfen worden. Dies sei vor den Augen des Regenten geschehen, welcher befahl, daß die Leichen anderer Offiziere ebenso behandelt würden, was auch geschah. Der politische Agent Grimwood und zwei andere Offiziere hatten dasselbe beobachtet.

Die Lage in Tonkin stellt eine offizielle französische Note ziemlich rosig dar, indem sie die kürzlich aufgetauchten Nachrichten betreffend, nach welcher zahlreiche Scharen von Siedlern sich im Delta zeigten. Die allgemeine Lage in Tonkin habe sich seit Februar merklich gebessert.

Deutschland

Berlin, 14. April. Der Kaiser gewährte am Sonntag Nachmittag dem Porträtmaler Keine eine längere Sitzung. Abends wohnten die Majestäten der Aufführung im königlichen Schauspielhause bei. Gestern Vormittag nahm der Kaiser Vorlesung entgegen und empfing am Nachmittag u. A. den Ministerialdirektor Bredel in besonderer Audienz. Nächsten Sonntagabend wird der Kaiser mit der Kaiserin der Grundsteinlegung zur Lutherkirche auf dem Dammplatz beiwohnen. — Wie aus Bonn gemeldet wird, begab sich am vorgestrigen Geburtagstage der Prinzessin Victoria die Kaiserin Friedrich vormittags um 9 Uhr zur Beglückwünschung nach der Wohnung des prinziplichen Baars in der Villa Köpplig. Darauf fuhren die Herrschaften gemeinsam zur Kirche. Am Sonnabend habe die Kaiserin Friedrich das Victoriafest in Hohenberg besucht.

Ueber das Befinden der Kronprinzessin von Schweden sind neuerdings sehr befriedigende Nachrichten beim bawischen Hofe eingegangen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin befinden sich seit einigen Tagen wieder in Kairo, wo der Arzt konstatiert habe, daß die Reise der Kronprinzessin sehr wohl bekommen sei und eine fürzende Wirkung auf das gesammte Befinden ausgeübt habe. Vom 21. April ab wird die Prinzessin einen längeren Aufenthalt in Sorrent nehmen. Die Rückkehr der Prinzessin nach Schweden hängt von der Bitterung ab.

Eine Schwester des Großherzogs von Baden, die Großfürstin Olga Feodorowna, Gemahlin des Großfürsten Michael Nicolajewitsch, ist in Charkow, wohin sie sich vor einigen Tagen begeben hatte, plötzlich gestorben. Großfürstin Olga war infolge der Ungnade, in welche ihr Sohn Michael Michailowitsch wegen seiner Vermählung beim Zaren gefallen war, aus Petersburg nach Charkow abgereist. Ihr plötzlicher Tod wird jetzt in der Presse mit dem prinziplichen Vorgängen der letzten Tage in Zusammenhang gebracht.

Von einem Besuche des Zaren in Berlin während dieses Sommers ist nach einer Berliner Meldung der „Schles. Ztg.“ in diplomatischen Kreisen nichts bekannt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das vom 7. April datirte Patentgesetz, dessen Bestimmungen an die Stelle der §§ 1—40 des Patentgesetzes vom 25. Mai 1877 treten.

Der Siedener-Ausschuß zur Beratung des Grundplanes für die Aenderung des höheren Schulwesens in Preußen nahm gestern in Berlin seine Arbeiten wieder auf. Der Ausschuss wird sich schließl. zu machen haben über die Vertretung des Unterrichtswesens, sowie über die Einwirkung der Säule auf die häusliche Erziehung. Der Kultusminister v. Götze hat nach kurz vor seinem Rücktritt Entschlossenheiten von Schuldirektoren und anderen Sachverständigen eingeholt; die betr. Beschlüsse liegen jetzt vor.

Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit. Die aus militärischen Kreisen laut werdenden Stimmen für Einführung der zweijährigen Dienstzeit mehren sich. Es scheint, als ob das Eintreten des General-Lieutenants v. Boguslawski manchem Anhänger der bisher verpönten Aenderung der Dienstzeit Nuth gemacht habe, auch seine Meinung zu äußern. Die „Mittl. Ztg.“ sagt am Schluß einer an die leitende Stelle gestellten Besprechung v. Boguslawski'schen Schrift: „Sich entschlossen zur zweijährigen Dienstzeit werden, und das Nöthige voll und ganz fordern — das wäre ein großer Schritt, eine an die bedeutendsten Ereignisse auf diesem Gebiet heranreichende Reform, welche sich während der Thaten der großen Zeit Kaiser Wilhelm's I. anreihen würde.“

Zu den Vorkommnissen in den holländischen Gewässern berichtet der „Reichsanzeiger“, daß nach neueren amtlichen Berichten auch ein englisches Schiff ebenso wie das deutsche Kohlen-Schiff „Rajah“ Beschlagnahme erfahren hat. Es ist dies das Kohlen-Schiff „Kilmore“, welches in derselben Weise angehalten und festgesetzt wurde

und demnächst seine Kohlenladung an das Congreß-Schiff abgeben mußte. Der Commandant des englischen Schiffes trat in gleicher Weise und mit gleichem Erfolge sowohl für das englische wie für das deutsche Schiff ein, indem er die Freigabe beider beehrte und von dem Chef des holländischen Schiffes das schriftliche Versprechen erhielt, daß volle Entschädigung gewährt werden würde.

(Vom Fürsten Bismarck.) Wegen der Enthaltung über den Welfenfonds, so deutet „Hamb. Corr.“ offiziell an, hat der Kaiser diesmal den Geburtstagsglückwunsch an den Fürsten Bismarck unterlassen. Es heißt in dem betreffenden Artikel: „Wir haben guten Grund, alle Zweifel für hinlänglich zu erachten, d. h. das Unterlassen irgend eines Huldbeweises von höchster Stelle zum 1. April für eine sichere Thatsache zu halten. Wenn im Unterschied zu Neujahr der Kaiser darauf verzichtete, dem Fürsten Bismarck an dessen Geburtstag freundlich zu gedenken, so ist es gewiß nicht gewagt, besonders die Bestimmungen, die in der Zustimmung liegen, zu vernachlässigen. Diese sind in der That vorhanden und dürfen — dies ist wenigstens die Ansicht von sonst gut unterrichteten Kreisen — mit den Erörterungen zusammengebracht, die in den letzten Worten über die Welfenfondsangelegenheit stattgefunden haben und mit dem Handschreiben vom 26. oder 27. März, in dem, wie es heißt, der in eine peinliche Lage versetzte Minister v. Bülow die allerhöchsten Schicksal verordnet wurde, abgeschlossen worden sind.“ — Der Artikel bekräftigt nur die allgemein verbreitete Ansicht, daß es Fürst Bismarck selbst gewesen ist, welcher zuerst mittelbar oder unmittelbar die Nachricht über die Delegation an den Minister v. Bülow aus dem Welfenfonds in die ausländische Presse lancirt hat.

(Zu der Krotzschiner Alarmierung), von der wir in letzter Nr. berichteten, meldet man heute, daß es sich lediglich um eine in sämmtlichen Garnisonen des Reichs von Zeit zu Zeit stattfindende Übung handelte, durch welche die vorgeführten Truppen sich die Ueberzeugung verschaffen, ob die Truppen zu jeder Zeit in denjenigen Verfassung sind, daß sie, sei es zu militärischen Zwecken, sei es zu Hilfsleistungen bei Feuers- oder Wassergefahren, in kürzester Zeit verfügbar sind. Der Weiteren soll durch diese Übungen festgestellt werden, ob alles zur selbstmässigen Bekleidung und Ausrüstung, zur Verpflegung und Sanitätsversorgung der Truppen Nöthige vorhanden, zweckmäßig gelagert und rasch zu vorkommandieren ist. — Gegen den „Krotzschiner Anzeiger“ soll wegen der Verbreitung dieser Sensationenschrift gerichtl. vorgegangen werden.

(Colonialpolitik.) Major von Wissmann hat die Erklärung abgegeben, daß er unter den ihm angebotenen Bedingungen als Commissar zur Verfügung des kaiserlichen Gouvernements in Ostafrika im Reichsbienstand verbleiben wolle. — Die deutsch-afrikanische Dampferlinie, so klagt die „Bok“, hat bis jetzt die Voraussetzung einer bequemen und billigen Verbindung für den deutschen Handel nicht erfüllt. — Und doch kostet diese Linie jährlich 900 000 Mk.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. April 1891.) Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Abg. Gade und von Hülf: „Sind dem Herrn Reichskanzler Einsichten bekannt, welche geeignet erscheinen, das von Herrn Kriegsminister in der Sitzung vom 13. März über den Bildungstand der officirlichen Rekruten gedehnte abschlägliche Urtheil zu revidiren?“ Abg. Gade begründet die Interpellation. — Reichskanzler v. Caprivi: Der Kriegsminister habe am 13. März nicht vom Bildungsgrade der officirlichen Rekruten, sondern von einem bestimmten Vorfalle gesprochen. Ihn sei nichts bekannt, was die Messungen des Kriegsministers nicht als berechtigt erscheinen lasse. Der betreffende Hauptmann habe die Rekruten ermahnt, ihre Pflicht zu thun, da von 56 seiner Rekruten 23 den Namen des Königs und Kaisers nicht gekannt hätten. Darin liege kein Anstoß auf den Bildungsstand und den Patriatismus der Officiere. — Abg. von Hülf verzichtet hierauf auf eine weitere Besprechung der Interpellation. Die 2. Beratung des Arbeitererleichterungsgesetzes wird fortgesetzt. Die Bestimmungen über den an einen Schadenersatz nicht gebundenen Entschädigungsanspruch des Arbeitgebers gegenüber dem contractbrüchigen Arbeiter wird mit 154 gegen 58 Stimmen angenommen. Die Bestimmungen über die Stellung der contractbrüchigen Arbeiter annehmenden Arbeitgeber wird ebenfalls angenommen. — Abschnitt III betrifft die Beschäftigungsverhältnisse. Zu § 138 (Beschäftigungen des Lehrgerechten den Lehrlingen gegenüber) beantragen die Sozialdemokraten folgende Fassung: „Lehrlinge dürfen während der Zeit, die im Reichsgesetzlich festgesetzte Beschäftigung vorhanden ist, nicht zu häuslichen Dienstleistungen herangezogen werden.“ — Die tägliche Arbeitszeit der Lehrlinge darf 10 Stunden, ausser, der Pausen, nicht überschreiten. Während der Zeit von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr dürfen Lehrlinge unter festzulegenden Jahren nicht beschäftigt werden. — Abg. Gertel's) befragt über das Verbot der Nachtarbeit der Lehrlinge und empfiehlt den zweiten Theil des sozialdemokratischen Antrages. — Abg. Debel: Die angestellte Müchthaltung der Regierung an alle Unterrichts-Interessen habe das Vertrauen in den Reichstagen erloschen, daß sie von den ihr gesetzlich Vollmachten den erwiderten Gehorsam machen werde. — Abg. Bundescommissar Geh. Rath Wilhelm: Dem sozialdemokratischen Antrag siehe jede Controlbestimmung, welche die Ausföhrung desselben sicher stelle. — Der sozialdemo-

kratische Antrag wird abgelehnt. — Der Rest des beschlissenen Beschäftigungsverhältnisses wird angenommen. § 134 lautet in der vom Kongress vorgelegenen Fassung: „Auf Fabrikarbeitern finden diese Bestimmungen der §§ 121—124 oder, wenn die Fabrikarbeiter als Lehrlinge anzusehen sind, die Bestimmungen der §§ 125—133 Anwendung. Den Unterrichten von Fabrikarbeitern in weissen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, ist unterl. für die Zahl der beschäftigten Arbeiter des rüchigen Lehrlings und den Betrag des durchschnittlichen Wochenlohnes hieraus auszubehalten. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Fabriken finden die Bestimmungen der § 124 keine Anwendung.“ — Abg. Frohme (Soz.) bekräftigt die Aenderung der Bestimmungen über den Contractbruch. Nach einem Schlußwort des Abg. Stadthagen wird § 134 angenommen. Morgen Weiterberatung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 13. April 1891.) Das Haus legt die 2. Beratung der Bundsgemeinde-Ordnung fort. § 49 enthält die Bestimmungen über die Errichtung der Gemeindevertretung. — Ein Antrag Baene (Str.) will die Zulassung zur Gemeindevertretung erlauben, indem er principiel. diese nur auf Grund officieller Bescheinigungen zulassen will, eventuell erst dann, wenn die Zahl der Stimmberechtigten eintritt. — Ein Antrag v. Galscha (Str.) will im Falle der Ablehnung des Antrags Baene die Initiative der Beisitzigen nur dann zulassen, wenn dieses von einem Drittel der Gesamtheit der Stimmberechtigten ausgeht. — Abg. v. Tiedemann (Str.) bekräftigt sämmtliche Aenderungsanträge. — Minister Herrsch: Die Zahl der Gemeindevertretungen hat sich in letzter Zeit auf meine Veranlassung vermehrt, aber noch immer sind nur etwa 6 Prozent aller Gemeinden mit solchen Vertretungen versehen, obwohl die Zahl der Stimmberechtigten oft größer ist als die Zahl der Wähler dieses hohen Grades. Die Anzahl des Antrages v. Galscha wäre vielleicht zu empfehlen, wenn die Zahl der beizutragenden Stimmberechtigten auf $\frac{1}{2}$ statt auf $\frac{1}{3}$ normirt würde. Am richtigsten aber wird es sein, alle Anträge abzulehnen. — Abg. v. Heydebrand (Soz.) empfiehlt Ablehnung der Entrants-Anträge. — Abg. Richter (Soz.) erklärt an, daß das demokratische Prinzip am besten durch die Gemeindevertretung gewahrt werde; allein es sei zu bezweifeln, daß Herr v. Baene daran stehe, nicht nur die Vertretung der Abg. v. Galscha (Str.) macht, auch die Vertretung der Gemeindevertretungen; wenn diese einmal eingeführt sind und sich nicht ändern, kann man sie nie wieder löschen. — Minister Herrsch: Ich habe diese Ansicht nicht für zutreffend. Bei der Ablehnung wird der § 49 unter Ablehnung aller Anträge unverändert angenommen. Die §§ 50 bis 58 werden nach längerer Debatte mit mehrfachen Aenderungen genehmigt. — Hierauf wird die weitere Beratung auf morgen (Dienstag) 9 Uhr vertagt. Schluß 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ein Antrag der Abg. Waltherr und Gen. ist im Abgeordnetenhaus eingebracht worden auf Ansuchen eines Besonderen, der die Befestigung der durch die Hochwasser im Sommer und Herbst des Jahres 1890 herbeigeföhrten Verbesserungen.

Im Reichstages hofft man die Beratung des Arbeitererleichterungsgesetzes bis Mitte nächster Woche, 23. April, zu beenden. Abdann soll die zweite Beratung des Judenreueergesetzes stattfinden. Die Nachricht, daß über das sog. Compromiß — 18 Mk. Consumsteuer, jede Prämie von 1,25 Mk. für acht Jahre — eine Einigung erzielt sei, ist zu demüthigen Verzicht. Die den Ausschlag gebenden sächsischen Mitglieder des Centrums sind erst heute wieder eingetroffen. Es beschäftigt sich, daß dem Reichstag noch ein Nachtrag zum Etat des Reichsamt des Janern (Patentamt) und zum Etat des Außenwärtigen Amt (Kameranz) zugehen wird. — Das Herrnhaus soll bereits Anfang nächster Woche zur Beratung des Einkommensteuer-gesetzes zusammentreten.

Preßing und Umgebung.

Am 1. Mai beginnt die erste Kuiperiode der Kaiserin Auguste Viktoria-Kinderheilstätte in Bad Kösen. Die Anzahl ist bekanntlich für Kinder jeder Confession im Alter von 3 bis 14 Jahren bestimmt, die an Strophulus, Rhachitis, (englischer Krankheit), Schwächlichkeit u. s. w. leiden, doch sind solche mit anstehenden Krankheiten selbstständig ausgeschlossen. Die Kinder sind unter Aufsicht eines ärztlichen Zeugnisses bei Herrn Dr. med. Köffer in Kösen, dem Leiter der Anstalt, anzunehmen und werden aufgenommen, nachdem an den Vorstehenden, königl. Bundescommissar Herrn Bürgermeister Radolph, die Kurkosten vorausbezahlt sind. Diese betragen für eine Kuiperiode von 6 Wochen für Kinder bemittelter Eltern 75 Mk., für solche Kinder, für die Gemeinden, Vereine oder wohlthätige Privatpersonen eintreten, 30 Mk. In diesen Preisen ist alles (Wohnung, Nahrung, Medizin u. s. w.) inbegriffen, nur muß jedes Kind 2 Anzüge, Wäsche auf 4 Wochen, 1 oder 2 paar feste Stiefeln, ein paar Morgenstiefeln, ein warmes Kleidegeschloß, Kamm und Bürste mitbringen. Unter Leitung des Herrn Dr. Köffer, dem die ärztliche Behandlung obliegt, werden die Kinder von geprüften protestantischen Pflegerinnen in Obhut gehalten. Wer Kinder dieser Anstalt zu übergeben beabsichtigt, dem können wir nur dringens empfehlen, sie möglichst bald anzumelden, weil erfahrungsmäßig der Andrang immer sehr groß ist und daher die Besuche vorzuziehen, daß nicht alle sich Meldenden berücksichtigt werden können, sondern sich zu einer der nächsten Kuiperioden — es finden deren im Laufe des Sommers zusammen 3 statt — warten müssen.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalschen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben
in allen Apotheken
und
Mineralwasser-
Handlungen à Mk. 1.—
pro Schachtel.

Homburger Pastillen.

Hergestellt
aus den natürl. Salzen
des weltberühmten
Elisabeth-Brunnens
in Homburg.

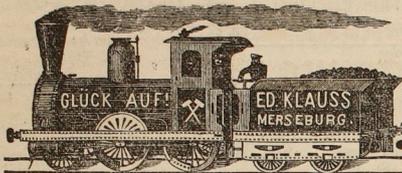
Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.
Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Ed. Klauss,



Merseburg

empfeht



Directer Versandt waggonweise zu billigsten Werkpreisen, sowie Lieferung in Fuhrn und kleinen Posten frei Haus.

1 + 1
Rothe Kreuz-Lotterie
des Vaterland. Frauen-Vereins
unter Oberbischöflichem Protectorate
Ihrer Maj. der Kaiserin
Ziehung am 17. u. 18. April
im Rathhause in Coblenz.
3915 Gew. im W. v. Mk. 95000.
W. 20000, 10000, 5000, 2000 u. c.
Loose à 1 Mk.
Effe und Porto 30 Pf.

Genehmigt für die ganze Monarchie.
16. gr. Stettiner Pferdelotterie.
150 und **10** Equi-
pagen, darunter 3 vierjährige.
Ziehung 12. Mai 1891.
Hauptgew. 10 Equipagen, dar. 2 vierjährige.
und 150 hochde. Pferde, wovon 10 Reitpferde gefaltet und geräumt.
2 ste und Porto 30 Pf., Einschieben 20 Pf.
Esso, verendet das mit dem Betrieb be-
traute Bankgeschäft.
Loose à 1 Mark
10 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark.
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch
nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.
Hier zu haben bei Herrn Louis Zehender.

Schöfines Pfauenmuss,
prima Garzkäse
trafen heute in besonderer Güte ein,
saure Gurken, Sauerkraut,
ff. Schweinefett,
geräuch., marin. u. Salz-Sering
Corned-Beef und frische Butter
empfeht
Felix Hohl,
Neumarkt 52.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst-
bekehrung (Opium) u. gebräun-
Anschwellungen ist das berühmte
Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Jede es Feder, der an den schredlichen
Folgen dieses Lastes leidet, seine auf-
richtigen Bekehrungen retten jährlich
Tausende vom fihern Tode. Zu be-
stehen durch das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede
Buchhandlung.

Zur Aussaat
empfehle ich billigt
Luzerne,
Rothklee,
Wicken,
Linsen,
Rübenkerne,
Pferdezahn-Mais.
R. Bergmann,
Markt Nr. 30.

Germanische Fischhandlung.
Lebendfrisch
Schellfisch, Schollen, Zander.
Neue Sendungen
Bäckerwaaren, Fischconserven,
Blut- und Weissfisch-Aufsätze
empfeht
W. Krämer.

Beste Anstrichfarbe
für Fussböden.
O. Fritze's
Bernstein-Gel-Lackfarbe
aus reinem Bernstein fabriziert
kein Spiritus-Lack.
Trocknet in 6-8 Stunden, deckt
besser als Oelfarbe und steht so
blank wie Lack, übertrifft an Halt-
barkeit und Eleganz jeden bisher
bekannten Anstrich. Sie wird streich-
fertig geliefert und kann von Jeder-
mann selbst gestrichen werden.
Preis der Originalflasche M. 2,50.
Esterkanten mit Galsäure sind verziehlich.

Weinverkauf für Merseburg und Umgegend bei
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

Man versuche
Vergmann's
Panolin-Schwefelmilch-Seife,
dieselbe ist wegen ihres Borax-Gehaltes zur
Beruhigung und Erhaltung eines zarten,
samtweichen, blendend weissen Teints
ganz unerlässlich. Preis à Stück 50 Pf. bei
Polypolischer Harene.

Obenansicht,
Dachfalzziegel,
neueste u. beste Con-
struction, wetterfestes
Material, schwarz glaziert mit
Strinlat, absolut
schnee- u. regen-
dicht, prämiirt mit der
brouceuren Medaille;
Maschinen-Dachsteine
in vorzüglicher Qua-
lität und Form, eben-
falls prämiirt;
Brunnensteine;
Cementplatten in
besten
Muster-Lager
Ed. Klauss in Merseburg.

allen Farben und Größen, eigenes Fabrikat,
habe stets auf Lager und empfehle billigt.
Für Weiterbeständigkeit meiner Fabrikate, sowie
für absolute Schnee- und Regenlichtigkeit der von mir
gedeckten Dächer übernehme langjährige Garantie.
F. A. Wehlmann,
Dampfziegelei,
Spargau bei Corbetha.

Sophas
v. 12 1/2 Zht. an, Lehn-
u. Schlafstühle, Wett-
stücken mit Watrage
v. 12 1/2 Zht. an.
Die feinsten Plüsch-
Möbel, Sophas u. 36
Zht. an, in großer Auswahl bei
Otto Bernhardt, Markt.

Reinhold Ziesche, Merseburg,
Rohmarkt (Stadthauptwache),
Weht-, Producent- und Bierhandlung,
Vertreter der Geraer Act.-Bierbrauerei
Ting h Gera,
empfeht als Schlichter:
H. Tünzer Löwenbräu 24 Hl. 3 Hl.,
H. Tünzer Lagerbier 30 Hl. 3 Hl.,
frei Haus ohne Pf. und auf Flaschen.

Fein siber Kornkaffee,
bestes Surrogat für Bohnenkaffee.
Verkaufsstellen gesucht
vom General-Vertreter
F. Hansen zu Stadt-Sulza

Plüsch-Stauer's farblos
Univer-
salltzt, das Beste zum raschen und
dauerhaften Ritten und Reimen aller zer-
brochenen Gegenstände, ist — à 50 Pf.
u. 80 Pf. pr. Plüschden — ächt zu be-
ziehen bei: **Otto Klasse, Merseburg**

Geflügelzüchter-Verein
für Merseburg u. Umgegend
General-Versammlung
Freitag den 17. d. M., abends 8 Uhr,
"Goldenen Hahn".
Tagesordnung: Vorstandwahl, Be-
nennung, Besetzung des Goldhahn-
Der Vorstand.

Säng-Verein „Flora“
Heute Mittwoch Abend Singstunde
Der Vorstand.

Hubold's Restauration
Heute Mittwoch Schlachtfest.
Söhneberg's Restauration.
Mittwoch Abend Kalzknochen.

Ein j. Mann (Professionist), abger. 28
e. gut gangb. Geschäftes, sucht beh. in
Ehescheidung die Bekanntschaft einer j. Mädch.
Dame, i. Ehe. event. nicht angebl.
Damen, welche sich nach einem gemäßig-
teim Leben und Auf und Niehe z. Weib haben
wollen ihre Offerten unter **W. Z. 25** per
lagend Merseburg bis Mittwoch niederlegen.
Es wird weniger auf Vermögen gesehen, als
auf einen gut veit. Character.

Ein orientliche, laubere Anwärter
sofort gesucht **Witzstraße 13**
Ein junges Mädchen wird für den
mittags als **Aufwartung** gesucht
Globianer Straße 10

Ein rothes Corallen-Armband verlor
gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Markt 22
Ich warne hiermit Jedermann, meine
Namen mit dem Herrmann'schen Bleibhahn
Verbindung zu bringen, widrigenfalls ich
zwungen bin, gerichtlich e. nachzutreten.
Bruno Ritzscher
Dierzu eine Beilage

Merseburg und Umgegend.

R. Halle, 12. April. Am Sonnabend Nachmittags ereignete sich in der Messerschleiferei der landwirthschaftlichen Maschinenfabrik von F. Zimmermann & Co. hierelbst folgender schrecklicher Unfall: Ein älterer Arbeiter, erst seit einigen Tagen in der Messerschleiferei beschäftigt, war mit Reinklingen des Messers beschäftigt, als er der Welle eines im vollen Gange befindlichen Schleifsteins zu nahe kam. Im Nu war ein Zipfel seiner Schürze von einer Schraube erfasst und er selbst um die Welle gezogen. Durch das fortwährende Aufschlagen des Kopfes auf ein Holzgatter wurden die in der Nähe beschäftigten Arbeiter aufmerksam, sie sprangen schnell hinzu, warfen den Treibriemen von der Nemenscheibe und brachten so das Werk zum Stillstand. Der Verwundeten wurde sofort ärztlich zugetrieben und wurde in bewußungslosem Zustande in die Klinik geschafft. Es ist fraglich, ob derselbe mit dem Leben davonkommen wird.

R. Halle, 13. April. In die hiesige königliche Klinik wurde u. A. der 10 Jahre alte Sohn eines Arbeiters aus Krippshna bei Geisig gebracht, dem von einem anderen 14 Jahre alten Knaben desselben Ortes das rechte Auge schwer verletzt worden ist. Der betreffende Knabe handelte leichtsinniger Weise mit einem geladenen Revolver, als plötzlich der Schuß losging und dem armen Kinde in das erwähnte Auge drang, das nun für immer verloren ist.

R. Halle, 12. April. Einige Ulanen der hier im August v. J. einquartierten 3. Cobadion der Thüringischen Ulanen-Regiments Nr. 6 wurden von ihrem Wachmeister bezw. Sergeanten tödtlich gemißhandelt. Besonders so wurde ein Ulan am Morgen des 14. zum 15. August im Stall der hiesigen Postkammer von dem Sergeant Müßkötter behandelt. Einige Einwohner erzielten von dieser brutalen Handlungsweise Kenntniß und brachten dieselbe bei dessen Regimentscommando schriftlich zur Anzeige. Gleichzeitig enthielt diese Anzeige eine Beschwerde über die Behandlung der Mannschaften ihres Wachmeisters. Die vorgesetzte Dienstbehörde enthielt hierin eine Beileidigung und stellte der Commandeur der 22. Division Prinz Friedrich von Hohenzollern Strafantrag gegen die Unterzeichner. Die hiesige Strafkammer hat nun beschloßen unterm 26. März: Das Hauptverfahren wird nicht eröffnet und fallen die Kosten der Staatskasse zur Last. In den Gründen wird u. A. ausgeführt: Daß bei der Eingabe von den Angekündigten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt worden, ist nicht zu bezweifeln, auch von der Anklage gegeben worden. Ueberdies enthält die Eingabe eine Anzeige bei einer Behörde, die nur, wenn sie wissenschaftlich erstattet ist, die Angekündigten strafbar machen kann. Die eine den Sergeanten Müßkötter betr. Behauptung ist in ihrer Richtigkeit erwiesen, denn Müßkötter ist wegen Mißhandlung bestraft worden. Dann enthält die Eingabe eine Anzeige gegen den Wachmeister Simon, insofern dieser einem Ulanen Bauphäre herausgerissen haben soll. Auch diese Behauptung ist erwiesen worden. Daß Simon nicht bloß in dem in Rede stehenden Fall, sondern auch in verschiedenen anderen Fällen sich Mißhandlungen hat zu Schulden kommen lassen, geht insbesondere aus dem Zeugnisse von Stächelher hervor. Dann aber wird die Art und Weise von „Sichtbären“ zu sprechen, eine wenn auch etwas derbe, doch immerhin berechtigte und die Sache nicht übertreibende Kritik.

Am Sonnabend verhandelte das Schöffengericht zu Halle, Abtheilung für Privatklagen, u. a. folgenden charakteristischen Fall. Der Ingenieur und Maschinenfabrikant Albin Werneburg in Halle hatte gegen den Schlosser Otto Gebhardt Privatklage wegen Beileidigung angestellt auf Grund eines Briefes, den der Beklagte unterm 29. Oct. v. J. nach seiner Entlassung aus der Fabrik des Privatklägers an letzteren gerichtet hatte. Die Entlassung des Beklagten war f. J. erfolgt, weil derselbe gegen die Fabrikordnung des Privatklägers verstoßen insofern, als er mehrmals bei der Arbeit geprüffelt und zwar in Gegenwart Herrn Werneburgs, der sich dies als Ungehörigkeit verdeten unter Hinweis auf die Bestimmung der Fabrikordnung, wonach in der Fabrik jeder Arbeiter ein ruhiges Verhalten zu beobachten habe. Die Fabrikordnung war vom Beklagten bei seinem Arbeitsantritt unterschrieben. Da mehrmalige Zuruchweisungen betriffs des Weßens nicht gefruchtet, hatte Herr Werneburg dem jebigen Beklagten eines Tages eine abermalige Verwarnung ertheilt mit Strafandrohung, was jenen zu der Erwiderung bewogen: „Ich muß pfeifen, sonst kann ich nicht arbeiten.“ worauf der Privatkläger entgegnet: „Dann muß ich Sie mit 10 Pf. in Strafe nehmen, wie es in der Fabrikordnung steht.“ Gebhardt hat geantwortet, daß er die Fabrikordnung gar nicht unterschrieben habe. Als ihm dann seine Unterschrift vorgehalten worden, ist er gegen Hrn. Werneburg mit der Ausrufung aufgetreten: „Das muß ich im Dufel unterschrieben haben. Wenn Sie mich bestrafen, so ist das eine Unverschämtheit.“ Hierauf ist seine Entlassung erfolgt, und im Aerger darüber hat er den in Rede stehenden Brief abgefaßt, in welchem u. a. gesagt wird: „... Wenn jemand 2 Minuten zu spät in die Fabrik kommt, so wird er mit 20 Pf. bestraft. Selbst Beilagen werden von ihrem Kostgeld solche Abzüge gemacht. Dies Verfahren ist frech und unmoralisch. Ich werde mir die größte Mühe geben, Ihre Fabrikseize zu veröffentlichen und habe zu diesem Zwecke der Redaktion des „Volkblattes“ schon verschiedene Auszüge übermitteln.“ Das Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängnis mit der Begründung, daß bei solcher Art von Beileidigung wie die vorliegende, welche von gemeiner Erkenntnis des Beklagten zeuge, eine Geldstrafe wie bei andern Beileidigungen nicht angemessen erscheinen.

Die Firma J. C. Nicolai in Kalbe a. S. hat seit 1788 die Leipziger Messe anaußergesetzt bezogen. Seit 1840 bemüht die Firma ein und dasselbe Mesefloca. Die gegenwärtigen Geschäftsinhaber sind die Urentel ihres Vorfahren, der 1788 die Messen zuerst bezog.

Für 56 jährige ein und derselben Familie geleistete treue Dienste wurde der Anna Katharina Drost in Heiligenstadt von der Kaiserin das Goldene Verdienstkreuz verliehen.

Bei einem Brande in dem Orte Streetz bei Kroskau kamen auch 16 Schafe und 7 Lämmer in den Flammen um.

Aus Siebigerode berichten die Sangerh. Nachr.: Am Mittwoch Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde unsere Einwohnerschaft durch das Geräusch über einen in der Nähe des Dorfes versuchten Doppel-mord beunruhigt. Der Thatbestand ist folgender: Der 21 jährige Arbeiter Mohr aus Mansfeld hatte erst seit kurzer Zeit ein Liebesverhältnis mit der Tochter des unseiner Dorfe wohnenden Steinbruchsbesitzer Preuße angeschlossen, aber dabei wohl nicht die gewünschte Würdigung gefunden, sodas R. schließlich die Zustimmung mit Gewalt zu erlangen sich vornahm. R. begab sich deshalb am gefrigen Abend nach hier und wollte im R. fchen Gasthause, wo seine angeblische Braut als Wäherin beschäftigt war, so lange, bis diese zu ihren Eltern zu gehen beabsichtigte und er sich dann als Begleiter ihr zugesellte. Als Beide eine kurze Strecke der elterlichen Wohnung des jungen Mädchens zugegangen waren, brachte endlich R. die fäurliche Frage hervor, ob sie ihn heirathen wolle. Das Mädchen hatte hierauf kaum erwidert, daß er noch so jung sei, als es auch schon unarmt wurde und einen Schuß aus einem Revolver in den Kopf erhielt, der es für den Augenblick ohnmächtig zusammensinken ließ. Alsbald jedoch hörte das Mädchen noch einen Schuß und gleich darauf einen weiteren, wodurch einige Befinnung zurückkehrte und es sich nun unter großer Anstrengung mühsam nach der elterlichen Wohnung schleppte, wo es mit schwachen Worten das ebenerlebte traurige Ereignis zum Schreden der Eltern erzählte. Sofort eilten nun diese sowie viele andere Personen nach dem Thortort, wo der Selbstmörder in den letzten Zügen röchelnd lag und alsbald seinen Geist ausgab. Heute ist die Leiche gerichtlich aufgehoben worden. Die dem Mädchen in den Kopf beigebrachte Revolverkugel ist zwar noch nicht entfernt, doch besteht die Möglichkeit, selbst wenn die Gefahr eine große ist, auf Wiederherstellung.

Von der mittleren Elbe wird wieder Hochwasser gemeldet. Der Strom ist teilweise schon aus seinen Ufern getreten.

Ober-Landhaußmeister Graf Lehndorff, der Vorfesher des königl. Hauptgeschäfts Stadts, befindet sich gegenwärtig im Regierungsbezirk Insterburg und besucht eine Reihe von Privatgaststätten, um Zuchtstengle für die Landgüter des Staates zu erwerben. Im Laufe vor. Woche besuchte der Graf in Begleitung des Gesundheitsdirectors v. Dettlingen die Güter des durch seine hervorragende Pferdezeitung berühmten Bezirkes Gumbinnen und hielt sich namentlich längere Zeit in Weiden auf, dem Güter der Frau v. Neumann, welchem auf der ersten allgemeinen deutschen Pferde-Ausstellung im Vorjahre in Berlin die höchsten und meisten Preise zutheilt wurden. Dasselbst wurden allein 7 Hengste für den Fleisck angekauft.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. April 1891.

Der Ehrenbürgerbrief unserer Stadt für Sr. Excellenz den Feldmarschall Grafen v. Moltke ist vom Kaiser Professor Doppler d. j. in Berlin fertiggestellt und unseren

Stabsbehörden in diesen Tagen zugesandt worden. Das in Aquarellfarben ausgeführte Kunstwerk, dessen nähere Beschreibung wir uns vorbehalten, liegt während der nächsten drei Tage von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Sitzungssaale der Stadtverordneten zur Besichtigung für die Bürgerchaft aus.

Am Montag hielt der kirchliche Verein St. Nazimi seine letzte Versammlung im Winterhalbjahre ab. Einleitend verlas und erklärte Herr Pastor Werther das Wort Matth. 11, 28—29, wobei er sich auf den Inhalt einer kürzlich in England erschienenen Schrift bezog. Sodann sprach Herr Diaconus Bloch, der in Kurzem nach Raumburg überfiedeln wird, über Heimath, Heimathliebe und Heimweh in ihrer allgemein menschlichen, vaterländischen und christlichen Bedeutung. Der zweite Theil der Tagesordnung war der Erleidiung geschäftlicher Angelegenheiten gewidmet und beachtete namentlich eine Besprechung der Frage unserer Volkbibliotheken, an welcher sich auch die aus den übrigen Gemeinden anwesenden Gäste theilnahmen. Man beschloß, die Volkbibliothek der Maximi-Gemeinde mit der in der Altenburg zu vereinigen und die Bücherschätze dann auf verschiedenen Wegen allen Bewohnern unserer Stadt zugänglich zu machen. Eine aus Mitgliedern der vier Gemeinden bestehende Commission soll die vorbereitenden Schritte thun, um das Unternehmen mit dem 1. Oct. d. J. ins Werk zu setzen.

Im Saale der „Reichsfrone“ fand am Montag Abend der Gründungsball des hier vor kurzem ins Leben gerufenen Klubs „Sturmvogel“ statt.

In unserer Stadt wird eine Petition an den Reichstag wegen der Sonntagsruhe der Handlungsgeschäften erlassen. Die Petition bittet im Wesentlichen um Schluß der Geschäfte Sonntags um 2 Uhr und die vollständige Sonntagsruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste. Im Interesse der Sache machen wir darauf aufmerksam, daß diese Petition, an der sich jeder Kaufmann theilnehmen sollte, bei Herrn Lange (Evolt) zur Unterschrift während der nächsten 5 Tage ausliegt.

Herr Regierungs-Assessor Rebling hier selbst ist zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes des hiesigen Bezirksamtschusses auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitz dieser Behörde ernannt.

Vor einiger Zeit wurden auf Bahnhof Corbetta die heimathlos sich umhertreibenden Arbeiter Schauerfchen Eheleute aus Gamburg beyw. Stößen festgenommen und an das Weßensfelder Amtsgericht abgeführt. In denselben hat man endlich diejenigen erwirkt, welche seit Ende October v. J. in den Dörfern der Kreise Weßensfeld, Jeltz, Merseburg, Halle, Raumburg, ja selbst im Meiningenschen und Altenburgischen eine Menge von Diebstählen an Federwick, Raminchen, Schweinen etc. ausgeführt haben. Dem königl. Amtsgericht ist durch die beiden eine ganz bedeutende Mehrarbeit erwachsen, da jeder einzelne Diebstahl eine Vernehmung der Schauerfchen Eheleute erforderlich. Die Beschloenen haben natürlich das Nachsehen, denn die Diebe haben das Geschloene immer sofort verkauft und den Erlös verbraucht. Ihre Droskenntniß haben die Schauerfchen Eheleute dadurch erlangt, daß sie in den betr. Droschaften als Knecht oder Magd im Dienst gewesen sind.

Dauerregeln für April. Je zeitiger im April die Schöthe blüht, um so früher vor Herbst — 25. Juli — die Gerte glüht; warmer Aprilregen, großer Fruchtertrag; tritt der April kalt ein, kann der Bauer zufrieden sein; bringt April Schnee, thut's den Bäumen weh; St. Insin — 13. April — sibt nicht gern grün, aber Tertullian — 27 April — löst die Blätter an; winter't in den April hinein, kann sich Deßter und Winzer freuen; Frost in Apriltagen, kann nicht Lamm und Ferkel vertragen; Aprilensutter macht billige Butter; Aprilwärme kostet Blensschwärm.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 13. April 1891. Der Vorsigende, Stadtv. Professor Dr. Witte eröffnet die Sitzung mit einem warmen Nachruß für den am heutigen Tage zur ewigen Ruhe bestatteten Stadtrath Dtte und ersucht die Versammelten, sich zum Zeichen der Anerkennung für den Verstorbenen von ihren Plägen zu erheben. Dies geschieht. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Stadtv. Bichter referirt über das Bestreben hiesiger Geschäftleute, Merseburg mit seinen Nachbarküften in Fernsprecherbindung zu bringen. Der Postfiskus, welcher die Herstellung der Leitungen übernimmt, beanspricht mindestens 20 Thaler pro einem Drie, von welchen jeder eine jährliche Abgabe von 150 M. und bei Benutzung der Leitung nach auswärts für ein Gespräch von 3 Minuten

1) Markt zu zahlen hat. Um das Zustandekommen der aus wirtschaftlichen Gründen wünschenswerthen Verbindung zu fördern und gleichzeitig in die Möglichkeit zu versetzen, mit den Nachbarstädten in schließlichen Verkehr treten zu können, hat Magistrat beschlossen, im Rathhause eine Fernsprechstelle einzurichten. Die vom Referenten beschriebene Vorlage erfuhr die Versammlung, hierzu ihre Genehmigung zu ertheilen und die erforderlichen 150 Mk. Abonnementgebühren für das erste Jahr zu bewilligen. Nach längerer Discussion beschließt die Versammlung dem Magistratsantrage gemäß.

2) Stadtv. Hippel referirt über die Abänderung des Bebauungsplanes bez. einer von der Friedrichs- nach der Lobigtaufer Straße projectirten Straße. Antragsteller ist der Maurermeister Günther sen., der für die betr. Straße das Terrain kostenfrei überlassen will, wenn dieselbe etwa 7 1/2 Meter weitrich von der jetzt projectirten und damit auf die östliche Grenze seines dortigen Feldplanes gelegt wird. Die Baudeputation hat den Vorschlag nebst anhängigen Bedingungen auch mit Rücksicht auf die übrigen Planbefugter für praktisch befunden und beantwortet denselben. Nachdem sich die Stadtverordneten auf dem angelegten Bebauungsplan über die Angelegenheit genügen unterrichtet haben, wird die Vorlage ohne weitere Debatte angenommen.

3) Ref. Stadtv. Bernhardt. Der hiesige Geflügelzüchter-Verein beabsichtigt, an der nördlichen Seite unseres Gotthardsteiches mehrere Volieren anzulegen und darin Ziergeflügel zu unterhalten. Die erforderliche Genehmigung seitens des Herrn Regierungspräsidenten ist erfolgt und der Kostenschlag auf ca. 1000 Mk. festgesetzt. Da diese Summe durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden soll, ersucht der Verein, der selbst 150 Mk. beizubringen und die Futterkosten übernimmt, um Gewährung einer Beihilfe seitens der Stadtverwaltung. Magistrat hat beschlossen, zu dem Unternehmen 75 Mk. zu bewilligen, welchem Vorschlag die Versammlung auf Antrag des Referenten ihre Genehmigung ertheilt.

4) Stadtv. Franz beantragt die Dechargierung der Schulassen-Rechnung pro 1888/89. Die Versammlung entpricht diesem Antrage.

5) Stadtv. Schulze befürwortet als Referent die nachgesuchte Bewilligung eines Zuschusses zu den Unterhaltungskosten der Kinderbewahranstalt der Altenburg aus den Reventin-Ueberrücküssen der Sparkasse für 1891/92 in Höhe von 600 Mk. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung.

6) Stadtv. Barth referirt über die Angelegenheit, betr. die Anlegung eines Communal-Friedhofs. Die hierfür eingesetzte gemischte Commission ist mit dem Kirchenvorstand der St. Margit-Gemeinde in Verhandlung getreten und hat dieselben für den jetzigen Friedhof der betr. Gemeinde und die dahinter liegenden ca. 10 Morgen Diakonatsfeld insgesamt 24 500 Mk. geboten. Dieses Kaufgebot ist namentlich in Bezug auf den jetzigen Friedhof als viel zu niedrig abgelehnt, eine Gegenforderung von dem betr. Kirchenvorstand aber nicht gestellt worden. Die Commission hat unter diesen Umständen beschlossen, der Versammlung vorzuschlagen, vorläufig von der Anlegung eines Communal-Friedhofs abzugeben. — Stadtv. Rindfleisch giebt in der Discussion Auskunft über die Altenburger Friedhofvergrößerung und bezeichnet dieselbe als eine Folge der ungewissen Lage der Communal-Friedhoffrage. — Stadtv. Wolfel behauptet es, daß die Verhandlungen resultatlos verlaufen sind, glaubt jedoch, daß die Frage nicht von der Tagesordnung verschwinden wird, zumal verschiedene Uebelstände, wie z. B. das lange Warten der Lebtargenben bei Begräbnissen auf der Straße dazu drängen, einen Raum zu schaffen, wo die Leichenseierlichkeiten ohne Gefahr für Leben und Gesundheit stattfinden können. Die Versammlung erklärt sich schließlich mit dem Vorschlag des Referenten einverstanden.

7) Gemäß dem Vorschlage der Wahlcommission wird der Schuhmachermeister Langguth an Stelle des Brauereibes. Kronhardt zum Armenbevollmächtigten und der Kaufmann Koch an Stelle des ersten zum Gemeindevorstand der Armen-Deputation gewählt. Stadtv. Würck giebt hierauf noch Kenntniß von einer Mitteilung des Magistrats, laut welcher der f. Z. Hr. Excellenz den Feldmarschall Grafen von Wittke beim Prof. Doepfer d. J. in Berlin in Auftrag gegebene Ehrenbürgerbrief hier eingetroffen ist und zur Ansicht der Stadtverordneten im Rathzimmer ausliegt. Gleichzeitig erfuhr Magistrat um Genehmigung zur Zahlungseistung und Beschlußfassung betr. der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes. Die Versammlung beschließt über beide Punkte in geheimer Sitzung.

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.
s Lützen, 12. April. Ortern Abent nach ein

fremder Braubürger, der wegen angeblichlichen Vertragens der hiesigen Herberge vertrieben wurde, den etwa 24-jährigen Sohn des Herbergewirthes unvermuthet mit einem dolchartigen Messer so tief in die Seite, daß der Bewundete sehr bald niedersank. Der rothe Mensch ist unter Zurücklassung seines Hutes und Stodes sofort ergriffen und hat bis jetzt nicht ergriffen werden können. Er heißt angeblich Lorenz, trägt einen rothen Bart, hat im Gesicht viele Sommersprossen und ist in Klempzig bei Köthen geboren. — Der Spätwinter mit seinen kalten Nachfröhen hat der hiesigen Landwirtschaft sehr erheblichen Schaden gebracht. Viele mit englischen Weizen bestellte Schläge müssen umgepflügt werden, dagegen ist der braune, sogenannte märkische Weizen gut durch den Winter gekommen. Der Raps ist zum Theil ausgewintert. Roggen läßt sich noch eine gute Ernte erwarten. Der Stand der Kleeblätter ist ein befriedigender. Das Bestellen der Fenchelschläge hat seinen Anfang genommen, indem man die im vorigen Jahre gezogenen und sorgfältig überwinternten Fenchelwurzeln in das dazu vorbereitete Land pflanzte. Die weitere Frühjahrseinstellung, an die man bisher wegen der Kälte noch nicht anhängen konnte, ist von großem Umfange und läßt sich gegenwärtig bewältigen, wenn nicht bald anhaltende trockene Witterung eintritt. (B. B.)

s Freyburg, 12. April. Die Unruhen sind während der letzten Tage stark angeschwollen und bereits vollströmig. — Am Donnerstag wurden hier die ersten Schwalben bemerkt.

s Kleincorbeha, 13. April. Oestern erfuhr sich die 68-Jährige alte Wittwe K.; Lebensüberdruß soll die Bedauernswürthe zum Selbstmord getrieben haben.

Wermischtes.

* (Kaiser Wilhelm) hat zum Preise von 110 000 Mk. in Greenwood die englische Schlagacht „Zithite“ ankaufen lassen. Die f. Z. für eine Gesellschaft von Seeglern gebaute Yacht, welche noch im letzten Jahre Preise im Gesamtwerte von etwa 20 000 Mk. erlangt, soll in „Meteor“ umgetauft werden und soll im Sommer an den Westküsten in England Theil nehmen. Die neue kaiserliche Yacht hat nach den Angaben des „Wasserpotts“ eine Gesamtlänge von 29,87 m, eine größte Breite von 6,17 m und einen Tiefgang von 4,20 m. Die Besatzung besteht aus ca. 25 Engländern. Auch King Heinrich läßt sich in England eine mit englischen Matrosen zu bemannende und einem englischen Kapitän unterstellte Rennschiff bauen.

* (Die Cholera im Orient und eine europäische Konferenz.) Man schreibt aus Berlin, 13. April: Der oberste türkische Gesundheitsrat hat unter Berücksichtigung der ihm zugegangenen Konsularberichte eine fünfjährige Quarantäne über alle aus Massana anlaufenden Booten verhängt und damit anerkannt, daß die Seuche ebenfalls die Grenzen unseres Erbtheils ernsthaft bedroht. Unter diesen Umständen gewinnt der Vorschlag der italienischen Regierung, zur Klärung dieser brennenden sanitären Frage eine europäische Konferenz einzuberufen, ganz erheblich an Aktualität, zumal Frankreich sich bereit hat, sich dieser Initiative anzuschließen. Herr Ribot hat inzwischen zur wirksamen Abwehr der Seuche die Errichtung mehrerer Quarantäne-Stationen an der Küste des rothen Meeres, besonders in Sues, Semaia und Port Said, vorgeschlagen mit der Bedingung, dieselben durch ein abhänig, zuverlässiges europäisches Personal zu besetzen. Sicherem Vernehmen nach steht auch das hiesige Kabinett dem Konferenzprojekt unbedingt sympathisch gegenüber und sieht demnach zu erwarten, daß dasselbe in absehbarer Zeit eine Bewilligung erfordern wird. Hoffentlich haben alle Mächte das gleiche Interesse daran, daß die Cholera nicht nach Europa verschleppt wird. Wahrscheinlich dürfte die Konferenz in Rom zusammentreten.

* (Nächter Dunch.) Vor 10 Tagen wurde, wie man von New-York, 10. April meldet, in Kanton, im Staate Ohio, ein Mann Namens William Wales von dem Polyzisten Harper erschossen. Seine Wunden waren marcirte ein organisiertes Mord vor das Verhängnis und verlangte die Schließung zu bemerken, welche den Mordführern der Wenge auch ausgedehnt wurden. Die Wenge holte dann den Mörder aus seiner Zelle hervor und knüpfte ihn an dem nächsten Baume auf.

* (Barnums Vermächtniß.) Aus New York wird berichtet: Barnums hinterlassenes Vermögen wird auf 5 000 000 Doll. geschätzt. Der Haupterbe ist sein Entel. Die größte Schaufelung auf Erden wird übrigens trotz des Todes Barnums fortgesetzt werden.

* (Die geheimnißvollen Morde in Belgien.) Mehrere sich in einanderredende Weise. Nachdem in den letzten Tagen zwei alleinwohnende Inhaber von Wirtschaften in der Nähe von Courmayeur und Wons in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden, so man am Donnerstag in Vorgericht einen pensionirten Beamten der Nationalbank, Namens Wengels, nebst seinem 19-jährigen Dienstmädchen als Zeugen in ihrem Hause liegen. Neben war der Schuß durch Schamerschlage getrimmt worden. Die 70-jährige Ehefrau des Ermordeten ist gestirbt und weiß über den Vorfall nichts zu berichten. Die geöffneten Schwielen u. s. w. weisen auf einen Diebstahl hin.

* (Einen interessanten Kampf aufzunehmen) scheidet die Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen, wie man uns aus München schreibt, sich eben an, einen Kampf gegen — Verbauungsbediensteten der Eisenbahnbediensteten. Esrangungsgewohnheiten unter den soz. „Dienstkräften“ der Eisenbahnen, jene des Verbauungsamts den breiteren Raum ein, indem von allen Eisenbahnbediensteten höchstens 11—12 Proz. an Erhebungen der Verbauung erkrankten. Man sucht die Ursache dieser Dienstkränkungen in erster Linie in der Urregelmäßigkeit der Wägen, in zweiter in der ungenügenden Generaldirection, diese Angelegenheit durch Abgabe zweideutiger Beschlüsse nicht rechtlich zu regeln, indem auf einer

bestimmten Strecke das Fahrpersonal regelmäßig beschleunigt wird. Die hiesige Localpresse glaubt an die Möglichkeit der Vermeidung für das ganze Verwaltungsgewicht oder doch an die Möglichkeit partieller Verbesserungen im jetzigen Verfassungszustand.

(Sonderbare Frühlings-Parasiten.) Nach einer Petersburg'schen Zeitung vom Montag sollen an der luxurianten Küste zwischen Dominica und St. Vincent mehrere ausländische Dampfer eingetroffen sein, denen das rigalische Vorjenseite Hülse geschickt habe. — In Ostkaun und Umgegend sind in letzter Zeit außerordentlich viele Schneemassen gefallen und in denselben auch Menschenleben zu Grunde gegangen. So fand man 4 Kilometer von Ostkaun am Gelfe der Hülse-Dampfer einen mit einem Pferde bespannten Bauernschlitten vollständig unter dem Schnee begraben; vom Pferde rügte nur noch der Kopf aus dem Schnee hervor, der Bauer, der Karoffeln und Milch nach der Stadt bringen wollte, war erstoren im Schlitten auf den Karoffelschlitten. — Aus Ostkaun vom Sonntag wird berichtet: Andauernde Regenfälle haben in einigen Gegenden Rumänens Hochwasser hervorgerufen, welche mehrere Verkehrsverbindungen zur Folge hatten. Was dem Gebirge werden starke Schneefälle gemeldet. — Wenig angenehme Wäse sind mit Eintritt des warmen Wetters in den südlichen Departements von Algier und Constantine angetreten. Dort wird das Frühlingsgroße Schauen der Wanderheuschrecke gemeldet, durch welche bereits beträchtliche Vermehrungen angereicht wurden. — Die Infusoria, welche gegenwärtig in verschiedenen Theilen Nordamerikas wüthet, ist seit Kurzem auch in New-York epidemisch angetreten. Am Sonntag Abend 22. im Hause der vorigen Woche 108 Personen.

* (Eine Feuerbrunn) fürchte am Sonntag in Chicago das große Abstellmagazin von John Smith und das Museum im Haymarket-Theater. Der Schaden wird auf ungefähr eine Mill. Dollars geschätzt. Mehrere hundert Personen, welche im Haymarket-Theater den Vorstellungen des Affen- und Thiertheaters beiwohnten, wurden beim Beginn des Feuerlärms von einer Panik ergriffen und kirgerten sich nach der Treppe, an welcher der Polyzist Schreykation war. Derselbe zog seinen Revolver und erklärte, alle diejenigen, die nicht seinen Befehlen gehorchen würden, niederstrecken zu wollen. Er verzeichnete so eine Katastrophe. Viele Affen, die aus den Käfigen gelassen wurden, kamen in den Flammen um.

* (Entdeckung einer Diamantmine.) Die Londoner „Allg. Correspondenz“ schreibt: Aus Port of Spain in Trinidad wird gemeldet, daß ein Trinidadischer Mann Kaufmann in den Goldfeldern von Britisch-Guiana vor einiger Zeit eine Diamantmine entdeckt hat. Er fand in derselben 638 Steine, welche er an einen Sachverständigen in London mit der Bitte sandte, sie auf ihren Werth hin prüfen zu lassen. Dieser erwiderte, daß von der ganzen Anzahl nur 6 Steine werthlos, die anderen 633 dagegen werthvoll seien. Kaufmann will die Mine jetzt regelrecht bearbeiten lassen und zu diesem Zweck ein Substitut gegründet. Die Entdeckung hat die Bewohner von Britisch-Guiana in große Aufregung versetzt. Auch der Gouverneur der Colonie, Lord Compton, wies in seiner kürzlichen Rede bei Eröffnung der Legislatur auf die Diamanten als auf eine neue und beifolgende ergiebige Quelle des Wohlstandes für die Bevölkerung hin.

Börsen-Berichte.

Balle, 14. April 1891.
Weizen, sehr fest, 202 bis 214 Mk., feinstes aus wäriger über Notiz, Randweizen 193 bis 210 Mk., geringeres Sorten billiger. Roggen, fest, 180 bis 188 Mk. Gerste, fest, 169 bis 176 Mk., feinstes feinsten 172 bis 182 Mk., Futter 145 bis 160 Mk. Hafer, fest, 160 bis 165 Mk. Weizen, meißelndes, fest, 185 bis 203 Mk. Kummel, ausschließlich Saad für 100 Mk. netto, 40—42 Mark. Stärke, einseitiglich 16,50—16,50 Mk. Futterarzel fest, Futterweizen 16,50—16,50 Mk. Roggenmehl 11,75—12,00 Mk. Weizenmehl 10,75 bis 11,25 Mk. Brauereime, helle 10,00 bis 11,00 Mk. dunkle 8,00 bis 9,00 Mk. Delfisch 11,50 bis 13,00 Mk. Rindfleisch 24,75 Mk. Colard, 0,285/30, sehr fest, 16,50 bis 17,00 Mk. Spiritus, 10,00 Liter-Brug, fest, Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 72,60, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 52,80 Mk.

Balle, 14. April. (Bericht über den Markt und Straß.) Sammtliche Preise für 60 Kgr. Roggen-Vaughn (Sambdruch) 2,50—3,30 Mk. Raßkorn 1,75 bis 2,25 Mk. Weizenheu 2,80—3,60 Mk. Kleehen 3,00 bis 3,75 Mk. Torfsträu 1,40—1,65 Mk.

Die Bedeutung eines gefunden Blutes für den menschlichen Körper wird beim Publikum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zumangeordnetes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutarmuth, Blutanfang (Blutwollungen), Herzklappen, Schwindelanfälle, Fäulnisse, Blausucht, Hautausschlag u. s. w. klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verbauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten besonders die Apoteker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apoteker Richard Brandt's Schweizerpillen, halte man daran fest, daß ein Schachtel auf die Bezeichnung Apoteker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anderen ausstehenden Schachteln sind zurückzugeben. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Säge, Wollschafgarbe, Aloe, Wüthig, Bitterlee, Gentian.

Redaction: Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 74.

Wittwoch den 15. April.

1891.

* * Aus dem Interessenkampf zwischen Arbeitgebern und Arbeit- nehmern.

Unter der Ueberschrift: „Ein Complot gegen die deutsche Arbeiterklasse“ veröffentlicht der „Vorwärts“, das Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, eine Reihe einer in London erschienenen Broschüre entnommene interessante Aeußerungen, in welchen er das deutsche Unternehmertum, „der schwächlichen Praktiken und des abscheulichsten Complots gegen die deutsche Arbeiterwelt überführt“ und den Arbeitern ans Herz legt, daß sie nicht „auf falsche Freunde trügerische Hoffnungen setzen“, sondern nur auf die eigene Kraft und auf die allein selbstgemachte Sozialdemokratie bauen sollen. Darnach hat schon länger ein „Verband Berliner Eisenhütten“ bestanden, der sich im vergangenen Jahre aus Anlaß der drohenden Krise zu einem „Verband Berliner Metall-Industrieller“ erweitert hat, indem noch die Arbeitgeber in Maschinenbau, Electrotechnik und in den übrigen Metallbetrieben (Was., Wasserleitungs- und Heizungs-Unternehmer, Klemmereien, Schloßereien, Metall-Ladereien) dazu getreten sind. Der in § 1 des Statuts angegebene Zweck enthält nicht gerade unbillige Anforderungen. Die weiteren Paragraphen und besonders die Ausführung derselben in der Praxis, wie sie in verschiedenen Schriftstücken hervortritt, enthalten sehr bedenkliche Dinge. Es wird eine Arbeitsnachweisstelle des Verbandes begründet; derselben sollen seitens der Unternehmer die Arbeiter, welche Lohnerhöhungen oder sonstige Forderungen im Wege der ArbeitsEinstellung, Sperre, Berufs-Erklärung oder auf ähnliche Weise erzwingen wollen, mitgeteilt werden und die Arbeitsnachweisstelle soll die Viten der betreffenden Arbeitnehmer wieder den sämtlichen Mitgliedern des Arbeitgebervereins mittheilen, so daß die Arbeiter bei dieser keine Arbeit erhalten. Das „Agitatorenverzeichnis“ ist geführt und verbreitet worden; es hat sich bald herausgestellt, daß dasselbe zu Mißständen führt es enthält die Angaben der Fabrikleiter und die mußten sich meist auf die Berichte ihrer Meister verlassen da scheinen oft andere als sachliche Gründe mit gesprochen zu haben; es wurde schon im August v. J. bemerkt, daß die Viten der als „Agitatoren“ bezeichneten Arbeiter von den Arbeitgebern begründet und die Begründung dann von der Vertrauens-Commissie untersucht werden müsse, ehe die betreffenden Arbeiter in das Verzeichnis als Agitatoren aufgenommen werden dürfen. Auch haben Arbeitgeber geflagt, daß die von der Arbeitsnachweisstelle empfohlenen Arbeiter keineswegs den erhofften Erwartungen entsprechen haben. Das ist erklärlich, denn tüchtige Arbeiter werden von ihren Arbeitgebern festgehalten und manchem tüchtigen Arbeiter wird es auch nicht passen von der Ausweisstelle abzuhängen. Der Verband hat sich auch an die Ministerien des Krieges und der öffentlichen Arbeiten, welche zahlreiche Arbeiter der Metallindustrie beschäftigen, gewandt und er hat bei diesen, besonders bei dem früheren Kriegsminister v. Verdij und bei verschiedenen Eisenbahndirectionen großes Entgegenkommen und Bereitwilligkeit zur Mitwirkung gefunden. Manches von dem Mitgetheilten können wir natürlich nicht billigen; no viel weniger, daß Entlassungszugnisse und Arbeitszeugnisse ausgestellt werden, aus denen die Arbeitgeber ersehen sollen, ob der Entlassene ein „guter Arbeiter“ oder ein „schlechter“ ist. Die Beschränkungen welche das preussische Vereinsgesetz politischen Vereinen auferlegt, scheinen für diese Arbeitgeberverbände nicht zu gelten. Mit Bestreben will man auch unter diesen Umständen eine Zustiftung des Polizeipräsidenten v. Richtofen lesen, in welcher derselbe über den Empfang einer Summe von 3000 Mark seinen verbindlichen Dank ausdrückt und über die Verwendung derselben zu Gunsten der „aus Anlaß des ersten Mai über Obdächler angestrenzten“ Polizeibeamten, in deren Reviere die betreffenden Fabriken liegen, Auskunft giebt. Unserer Ansicht

nach hätte die Polizeibehörde die Annahme solcher Verlobnungen für im öffentlichen Interesse getreichte Dienste ablehnen sollen. Um Uebrigem haben die sozialdemokratischen Arbeiterblätter am wenigsten Veranlassung, sich gegen manche der Mittel, welche die Arbeitgeber in den betreffenden Fällen anwenden, in einer Weise auszusprechen, wie sie es thun. Wer so sehr den Arbeitern das Hin-schießen empfiehlt, muß auch das Her-schießen in Betracht ziehen. Freilich ist das Her-schießen nicht so angenehm und viel gefährlicher als das Hin-schießen. Von Beginn der Arbeiterbewegung an waren die Arbeiter immer besser organisiert, als die Arbeitgeber. Das traf bei allen Arbeitszweigen zu. Das verhalf den Arbeitern bei früheren Lohnkämpfen vielfach zum Siege, um so mehr, als die Arbeiter auch viel mehr Gemeingeist zeigten, für ihre gemeinsame Sache viel mehr Opfer brachten, als die Arbeitgeber. Sie hatten ihre früheren Erfolge darum wohl verdient. Seit dem 1. Mai 1890 ist ein Rückschlag eingetreten. Alle Streiks sind seitdem zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen. Wir sagten fogleich, es sei einer Uebermut, wenn die Arbeiter die Arbeitgeber zur ArbeitsEinstellung am 1. Mai zu zwingen wollten; viele einschichtige Arbeiterführer erkannten dies an und warnen davor; viele verkanteten dies aber auch. Und für diese mußten auch die ruhigen und vernünftigen Arbeiter mit leiden. Gerade die von dem „Vorwärts“ veröffentlichten Schriftstücke zeigen, daß wie in Hamburg auch in Berlin die Arbeitgeber erst durch den Uebermut der Forderung zur ArbeitsEinstellung am 1. Mai zur strafferen Vereinigung ihrer Kräfte veranlaßt worden sind und wenn sie fest zusammenhalten, so sind sie vermöge ihrer Kapitalkraft fast immer den Arbeitern überlegen. Natürlich sprechen doch auch immer die Chancen des Arbeitsmarktes mit, die im Augenblicke auch den Arbeitern sehr unvorteilhaft liegen und sie nur unvorsonnen

befindet. — Von der im österreichischen Abgeordnetenhaus herrschenden Verwirrung der Parteiverhältnisse giebt eine Einladung Kunde, welche der klerikale Abg. Lienbacher hat ergehen lassen. Die Einladung fordert die Abgeordneten aller Parteien auf, an der freien agrarischen Vereinigung theilzunehmen, um alle die Agrarreform betreffenden Anträge zu beraten. Der Einladung ist die Erklärung hinzugefügt, daß durch die Theilnahme an der Vereinigung die politische Parteilichkeit nicht berührt werde. — Hoffentlich fallen die Deutsch-liberalen auf diesen plumpen Bauernfang nicht herein. Die serbische Substina ist am Sonntag geschlossen worden, nachdem sie am Tage vorher ein Schreiben des Czarenichs Milan entgegengenommen, in welchem derselbe erklärt, daß er sich zur Wahrung der Ordnung im Lande entschlossen habe, Serbien bis zur Großjährigkeit seines Sohnes enbgiltig zu verlassen. Die Sitzung nahm einen sehr erregten Verlauf und dauerte bis gegen Mitternacht, da nach dem Vorlesen des Schreibens Milan über eine Resolution verhandelt wurde, welche auch der Czarinin Katalie empfiehlt, dem Beispiele ihres geschiedenen Gatten zu folgen. Man darf auf das nunmehrige Verhalten derselben gespannt sein.

Auf die russischen Zustände wißt das nachstehende Wolffsche Telegramm aus Petersburg ein bezeichnendes Licht. Ein kaiserlicher Erlass verbietet auf das Strengste jegliche Darbringung von Geschenken seitens der Unterbeamten an ihre Vorgesetzten und untersagt das willkürliche Begeben von Amtsubsidien. — Zu dem angeblichen Attentat auf den Jaren, welches wir einem englischen Blatte entnahmen, bringt die „Nord. Allgem. Ztg.“ ein anscheinend offizielles Dementi, in welchem betont wird „daß unter den vielen Zuschauern, welche in Petersburg der Bestätigung in der Reithahn bewohnten, niemand etwas Auffallendes bemerkt hat, und es somit den Anschein gewinnt, als ob das englische Blatt von seinem Correspondenten mythisirt worden sei.“ — Wenn dieses Dementi in einer präzisieren Form gehalten wäre, würde es mehr Eindruck machen.

Zu dem Attentat in Sofia erklärt die offiziöse „Agence Balkanique“, daß die bulgarische Regierung bei Rußland in Betreff der Verhaftung und Auslieferung der Mörder Welfschow's keinerlei Schritte gethan habe. Die „kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia, die Stambulow'sche „Swoboda“ erklärte, der Tag sei nicht fern, wo die Regierung beweisen könne, daß das Pan-Slavisten comitee und die russische Diplomatie die wahren Urheber der Verbrechen und Missethaten in Bulgarien sind.

Der Uebertritt der griechischen Kronprinzessin, der Prinzessin Sophie, zur griechisch-orthodoxen Kirche wird in einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Athen als sicher hingestellt. Die Prinzessin, befanntlich eine Schwester unseres Kaisers, werde vom Metropolitens bereits katechisiert, und der Uebertritt werde am 2. Mai erfolgen. Nach der „Schlef. Ztg.“ hatte der Kaiser bei der Verlobung den Anstoß jeder Verpflichtung seiner Schwester, den Glauben zu wechseln, ausbedungen.

Von der Revolution in Chile wird ein neuer Erfolg der Aufständlichen gemeldet. Nach in New-York eingegangenen Nachrichten aus Iquique vom 8. d. haben die Insurgenten Arica und Tacna gewonnen und haben somit jetzt den Norden von Chile bis nach Copiapo inne. Die Befestigung der Städte erfolgte ohne Widerstand, die Regierungstruppen flüchteten gegen die Grenze von Bolivia. — Nach einer Mittheilung des „Tempo“ hat das französische Ministerium des Auswärtigen die Auslieferung der drei in London erbaute hilenischen Schiffe an den Präsidenten Valmaceda als anerkanntes Staatsverbot beschloßen, jedoch die Bildung einer aus Franzosen bestehenden Schiffsbesatzung untersagt. Zu den Regelen in Manzanar mittheilt die „Times“ aus „Rangun“ daß, als Dainton ermordet



landes nicht günstig beurtheilt. Besonders getabelt wird das Fehlen auch nur der Andeutung irgend eines bestimmten Programms für die künftige Gestaltung der inneren Politik. Man kann sich diese völlige Programmlosigkeit nur erklären aus der Rathlosigkeit, in welcher sich das Cabinet Taaffe gegenüber den verschwommenen Parteiverhältnissen